

In guter Gesellschaft: Aller-Seelen-Gedenken

HANS MENDEL

Wer am Nachmittag des 1. Novembers einen katholischen Friedhof besucht, wird überrascht sein: An diesem Tag pulsiert dort das Leben – „Am Zentralfriedhof is' Stimmung!“ Die Gräber sind prächtig geschmückt, die Grabkerzen brennen und die Gläubigen versammeln sich auf dem Friedhof zu einer Andacht, bei der die Namen der Verstorbenen des letzten Jahres verlesen und die Gräber mit Weihwasser gesegnet werden.

In allen Kulturen und Religionen wird auf spezifische Art der Verstorbenen gedacht. Evangelische Christen tun dies am Buß- und Bettag. Im folgenden, phänomenologisch ausgerichteten, Unterrichtsentwurf soll die theologische Besonderheit des katholischen Feiertags „Allerseelen“ erschlossen werden.

Kompetenzen

- Sch können zentrale Bräuche im Kontext des katholischen Festes Allerseelen benennen und erklären; sie sind in der Lage, den kulturellen Reichtum und mögliche Gefahren zu sehen.
- Sch erkennen die kommunikative Struktur des katholischen Festes.
- Sch können sich selber zum gesamten Themenfeld, besonders zum Aspekt des Gedenkens an Verstorbene, positionieren.

Allerseelen wird am 2. November (nach dem Fest Allerheiligen am 1. Novem-

ber) gefeiert. Da dieser Tag nicht mehr arbeitsfrei ist, wurde der zentrale Ritus des Totengedenkens auf den Nachmittag des Allerheiligen-Tages verschoben - die Gräbersegnung auf dem Friedhof führt zur Verschmelzung der beiden Feiertage. Diese soziologisch bedingte Zusammenführung ist auch theologisch bedeutsam, da sich damit ein produktiver Kommunikationsrahmen zwischen den Lebenden, ihren verstorbenen Angehörigen und der zur Ehre der Altäre erhobenen Heiligen eröffnet. Alle haben Anteil an den von Christus ausgehenden „Lebensströmen“ (Bilaterale Arbeitsgruppe, 115), die in einer Raum und Zeit überschreitenden Gemeinschaft des Heils wirksam werden.

Nach dem Zeugnis der Schrift ist allein Gott heilig; in dem Maße, in dem Menschen Anteil am Leben Gottes erhalten, werden sie auch von ihm geheiligt (vgl. Mendl 2005, 42–50). Für die *Lebenden* heißt das: Die Berufung zur Heiligkeit bedeutet eine seinshafte Bestimmung und Zusage; dies sagt noch nichts über die subjektive Sittlichkeit und die individuelle Einlösung dieses Zuspruchs aus. Die *Heiligen* werden von ihrem Lebensganzen rückblickend als „hervorragende Repräsentanten der Kirche“ (Kath. Erwachsenenkatechismus 285) bestimmt; sie sollen „schöpferische Vorbilder für das Streben nach Heiligkeit“ (ebd., 194) sein. Die

Berufung zur Gemeinschaft aller Heiligen (*communio sanctorum*) betrifft also alle Christen; sie sind hineingenommen in den „endzeitlichen Charakter der pilgernden Kirche und ihrer Einheit mit der himmlischen Kirche“ (II. Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium 48). Dies gilt auch für die bereits *Verstorbenen*. Besonders der eigenen Angehörigen wird deshalb an Allerseelen gedacht, die Erinnerung verbindet die Familienangehörigen. Dieses

Beziehungs-
geschehen wird
durch ein wei-
teres Element
des Allerseelen-
Brauchtums
verdeutlicht:

Allerheiligen, Allerseelen – ein grandioses Kommunika- tionsgeschehen

Die Tauf- oder Firmpaten schenken ihrem Patenkind ein Allerseelen-Gebäck. Auch in einem Fürbitt-Gebet kann sich die erinnernde Beziehung zum Verstorbenen konkretisieren.

Die Seelen der Verstorbenen sind nach traditioneller katholischer Vorstellung an einem Ort der Reinigung. In der aktuellen Theologie ist man den mit der Vorstellung vom Fegfeuer verbundenen Riten und Bräuchen gegenüber sehr zurückhaltend, da in der Volksfrömmigkeit durchaus magische und quantifizierende Deutungspraktiken feststellbar sind, z. B. beim weit verbreiteten Brauch, Mess-Stipendien für Verstorbene „aufschreiben“ zu lassen (die dann im Pfarrbrief vermerkt sind).

Dass das Leben des Menschen auch nach dem Tod noch der Vervollkommnung („*Purgatorium*“) bedarf, was ihm

ZIELGRUPPE

Sekundarstufe I

THEMA

Das katholische Fest Allerseelen

HAUPTMEDIUM

Fiktive Leit-Erzählung, ergänzt mit Bildern und Info-Kästen

METHODEN

Textarbeit, Tafelbild, eigener Essay

ZEITBEDARF

2 Schulstunden

MATERIALIEN

M1–M7

angesichts der „unendlichen abstrichlosen Liebe Gottes“ (Beinert) selbst bewusst wird, kann hier in den Kommunikationsrahmen einer Solidarität der Angehörigen und Freunde dem Verstorbenen gegenüber über den Tod hinaus eingebunden werden.

In guter Gesellschaft – das Familienfest der Kirche

Die Überschrift „in guter Gesellschaft“ will also dazu ermutigen, Allerheiligen und Allerseelen von den Ebenen der Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Beteiligten der „*communio sanctorum*“ in den Blick zu nehmen – eingedenk des Diktums von Karl Rahner, dass angesichts eines gerechten, aber letztlich gnädigen Gottes die Hölle existiert, aber leer ist, während der Himmel wie eine „Hütt'n g'steckt voll“ ist (Stecher 33).

Unterrichtsverlauf:

1. Bild: Allerheiligen am katholischen Friedhof – Rekonstruktion des Vorwissens (Lernstandsdiagnose), evtl. mit Bildern. Beispiel siehe **M1**.
2. Eindruck: Erfahrungsbericht eines Schülers – Einführung in eine fremde Lebens- und Glaubenswelt (**M1**)
3. Arbeitsphase ausgehend vom Text: Welche religiösen und familiären Feste und Bräuche werden genannt? (z. B.: Allerheiligen, Allerseelen, Gräbersegnung, Mess-Stipendien, Allerseele-Gebäck ...) – Rekonstruktion und wertende Stellungnahme.
4. Vertiefung: Info-Bausteine zu zentralen Festen / Bräuchen; Fokus: Gemeinschaft der „*communio sanctorum*“, arbeitsteilig (**M2 bis M5**)
5. Ergebnissicherung: Tafelbild (Vorschlag siehe **M6**)
6. Brief an Jonathan (verfassen – vorlesen – austauschen, **M7**)

Literatur

Becker-Huberti, Manfred: Lexikon der Bräuche und Feste, Freiburg 2007.

Bilaterale Arbeitsgruppe der Deutschen Bischofskonferenz und der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelischen-Lutherischen Kirche Deutschlands: *Communio Sanctorum*. Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen, Paderborn u. Frankfurt 2000.

Beinert, Wolfgang: Tod und jenseits des Todes, Regensburg 2000, 105–107.

Deutsche Bischofskonferenz (Hg.): Katholischer Erwachsenenkatechismus. Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Kevelaer u. a. 1985.

Kirchhoff, Hermann: Christliches Brauchtum. Feste und Bräuche im Jahreskreis, München 1995.

Mendl, Hans: Lernen an (außer-)gewöhnlichen Biografien. Anregungen für die Unterrichtspraxis, Donauwörth 2005.

Stecher, Reinhold: Die volle Hütt'n, in: Ders., Heiterbesinnlich rund um den Krummstab, 7. A. Innsbruck u. Wien 1995, 30–36.

www.religioeses-brauchtum.de

www.festjahr.de

Prof. Dr. Hans Mendl unterrichtet am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des RU am Departement für Katholische Theologie der Universität Passau. E-Mail: mendl@uni-passau.de

1

Der Erfahrungsbericht eines Schülers – Jonathan erzählt

„Jedes Jahr fährt die ganze Familie am 1. November, dem Allerheiligentag, vormittags zu Oma. Weil wir früh aufstehen mussten, konnte ich in diesem Jahr nicht so lange bei der Halloween-Party von Leon bleiben. Außerdem habe ich Andi gebeten, mich beim Allerheiligen-Gottesdienst am Nachmittag und der anschließende Gräbersegnung auf unserem Friedhof zu vertreten; ich wäre als Ministrant eingeteilt gewesen. Nach dem Mittagessen bei Oma gehen wir alle zum Friedhof und stellen uns ans Grab von Opa, der vor elf Jahren gestorben ist – ich kann mich nur noch schwach an ihn erinnern. Meine Tanten und Cousins sind auch da. Opas Grab ist mit neuen Pflanzen geschmückt, und wir überprüfen, ob die Kerze, das „ewige Licht“, brennt, da es auf dem Friedhof windig ist. Dann schauen wir nach, ob im kleinen Weihwasserkessel am Fuß des Grabes noch Weihwasser vorhanden ist und besprengen das Grab mit dem angeketteten kleinen Weihwasser-Pinsel mit Weihwasser. Auf dem Friedhof wuselt es nur so von Leuten, die die Gräber ihrer Verwandten besuchen. Ein entfernter Verwandter schaut auch bei uns vorbei, grüßt und besprengt Opas Grab mit Weihwasser. Bei der kurzen Andacht segnet der Pfarrer die Gräber mit Weihwasser und Weihrauch. Er liest auch die Namen und das Alter der Verstorbenen des letzten Jahres vor; nur noch wenige sind älter als Oma! Dann gibt's bei Oma Kaffee und Kuchen. Meine Tante berichtet, dass am Sonntag zuvor für ihren Schwiegervater

eine Messe gelesen worden ist und auch einige der Enkelkinder beim Gottesdienst waren. Und immer wieder erzählen die Erwachsenen Geschichten von früher, als Opa noch gelebt hat. In den Jahren zuvor sind wir länger bei Oma geblieben; am Allerseele-Tag (das ist der Tag nach Allerheiligen) haben meine Schwestern von ihren Paten immer eine „Aller-Seelen-Brezel“ geschenkt bekommen. Als ich klein war, hat mir's davor gegraust. Ich hatte gemeint, es gibt eine „Seele“, die ich essen müsse. Bis mir das Oma erklärt hat: Wir sollen beim Essen des süßen Gebäcks an die verstorbenen Seelen denken und für sie beten, zum Beispiel für Opa! Abends fahren wir dann wieder nach Hause.“



Gräbersegnung in Scheuchenstein

© picasaweb.google.com

Allerheiligen

Das Fest aller Heiligen wurde von Papst Gregor IV. (827–844) im Jahr 835 auf den 1. November gelegt. Die Kirche gedenkt der Menschen, die im Laufe der Geschichte vom Papst heiliggesprochen und in den Heiligenkalender eingetragen wurden, aber auch der unbekannteren verstorbenen und lebenden Christen, die durch ihr vorbildliches Leben Orientierung geben können. Sie werden verehrt, aber nicht angebetet, denn Gott allein kommt Anbetung zu. Die Heiligen gelten aber im katholischen Glauben als besondere Mittler im Lebensstrom zwischen Mensch und Gott; sie können im Fürbitt-Gebet angerufen werden. Eine besondere Bedeutung hat in der katholischen Kirche auch

der eigene Namenspatron. Bei den Gebeten in der Allerheiligen-Liturgie wird deutlich, dass nicht nur die großen Heiligen gemeint sind, sondern alle „verstorbenen Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind“. Es geht also um die Feier der christlichen Auferstehungshoffnung. Zur Gemeinschaft der Heiligen (communio sanctorum) gehören auch die bereits Lebenden auf dem Weg zu ihrer persönlichen Vervollkommnung und Heiligung: Allerheiligen ist somit das Familienfest der Kirche!

Allerseelen-Gedenken

Das Allerseelen-Fest breitete sich im 10. Jahrhundert aus; Abt Odilo von Cluny hatte es für den 2. November zunächst für sein Kloster eingeführt. Heute werden auf Allerheiligen und Allerseelen hin die Gräber der Angehörigen und Freunde hergerichtet und mit frischen Blumen schön geschmückt. Auf dem Friedhof wird beim Gräbergang, der meist am Nachmittag des Allerheiligentags stattfindet, der Verstorbenen gedacht. Die Namen der Menschen, die seit dem letzten Allerheiligen im Vorjahr in der Pfarrei

verstorben sind, werden verlesen. Mancherorts zieht die Gemeinde in einer gemeinsamen Prozession durch den Friedhof. Die Gebete und Fürbitten sollen helfen, dass der Verstorbene seine Vollendung bei Gott findet. Dabei ist auch der Gedanke an den eigenen Tod gegenwärtig. Die Toten sind nicht nur die Empfänger der Gebete der Lebenden, sie werden als „Vorerlöste“ auch um Fürsprache für die Gemeinde gebeten.

Allerseelengebäck

In manchen Gegenden, vor allem im süddeutschen Raum, ist es bis heute Brauch, dass ein spezielles Allerseelen-Gebäck verschenkt wird, zumeist ein süßes Zopfgebäck aus geflochtenem Teig. Dieser Brauch hat mehrere Wurzeln: Er könnte auf den Brauch zurückgehen, den Verstorbenen Speisen ans Grab zu stellen, wie es heute noch beispielsweise in der mexikanischen Totenkultur üblich ist. Nach altem Volksglauben meinte man, dass die armen Seelen an diesem Tag aus dem Fegefeuer zur Erde aufstiegen und sich von ihren Qualen ausruhten. Im Mittelalter verschenkte man an diesen Festtagen Gebäck an die Armen mit der Auflage, für die Toten zu beten. In manchen Gegenden bekommen die Patenkinder von ihren Paten („Däfdotle“ oder „Firmdotle“) spezielle Allerseelen-Strietzel oder Allerseelen-Spitzl geschenkt.



Allerseelenstrietzel (Gebäck)

5 Mess-Stipendien

Der Armen-Seelen-Kult wurde durch die Auffassung gefördert, die Seelen Verstorbener seien vor ihrer Aufnahme in den Himmel an einem Ort der Reinigung (Purgatorium, Fegefeuer) und die Lebenden könnten den Toten durch Gebete, Opfer, Fasten und Messopfer helfen. Bis heute ist es deshalb in vielen katholischen Pfarreien möglich, Mess-Stipendien (Messen mit einem besonderen Anliegen) für Verstorbene zu erwerben, die allerdings nicht magisch und materialistisch verstanden werden sollten. Im Pfarrbrief wird dann vermerkt, für wen (und manchmal auch von wem) an welchem Tag ein Mess-Stipendium erfolgt; meist liegt der Termin im Umfeld des Geburts- oder Todestages des Verstorbenen. Die Verwandten und Freunde werden so an den Termin erinnert und können dann beim Gottesdienst der verstorbenen Angehörigen auf besondere Weise gedenken.

„In jedem Fall sollte die Handhabung des Stipendienwesens die Botschaft Jesu Christi nicht verdunkeln, daß die gnädige Zuwendung Gottes ein unverdientes und unbezahlbares Geschenk ist, das man nicht für sich oder einen nahestehenden Menschen erkaufen kann. Das Stipendium kann nicht mehr als ein Zeichen des Vertrauens sein, daß Gott sich im Blick auf die Verdienste Jesu Christi unserer Schwachheit annimmt, ein Zeichen der Hoffnung, daß sein Erbarmen keine Grenzen kennt.“

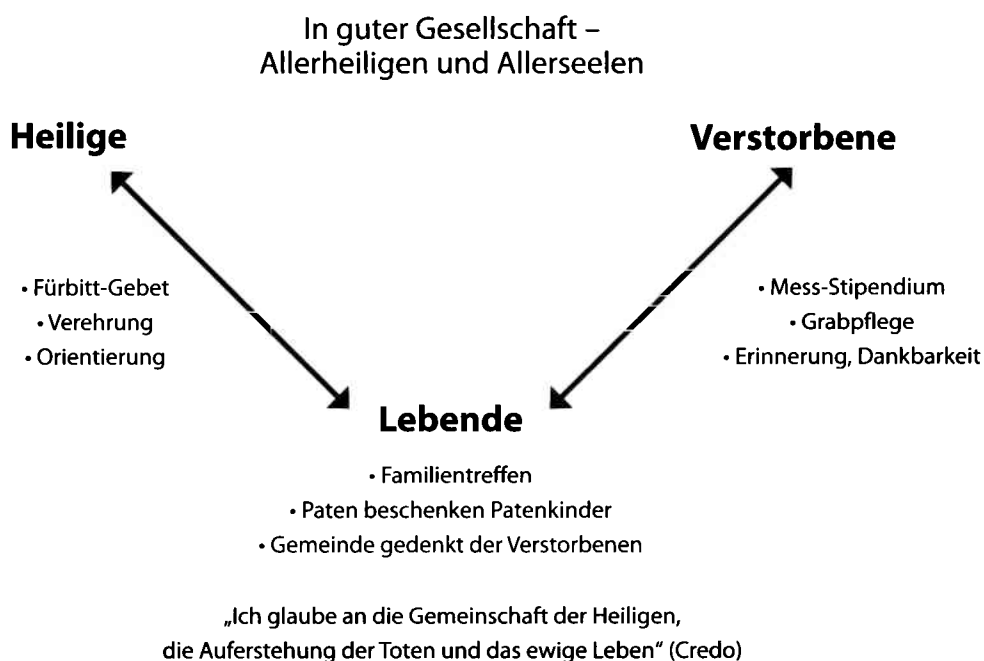
(Die deutschen Bischöfe, 1994)

10:00 Uhr Fest-Gottesdienst / Hl. Amt mit Krippenspiel

Familie Horingler für Lotte Krautloher
 Familie Dicklhuber, Prims für Eltern und Großeltern
 Familie Sonnleitner, Obereicht für verstorbene Angehörige
 Familie Wastlhuber für beiderseits verstorbene Tanten und Großtanten

Aus dem Pfarrbrief einer Pfarrei in Bayern.

6 Vorschlag für ein Tafelbild



7 Ein Brief an Jonathan

Arbeitsaufgaben

Schreibe einem Brief an Jonathan! Der Brief soll folgende Elemente enthalten:

- Was Du nun über das katholische Fest Allerseelen weißt und was Du darüber denkst.
- Wie Du die Aussage „Allerheiligen und Allerseelen – das ist ein großes Familienfest“ verstehst.
- Wo Du noch Fragen hast, was Dir eigenartig erscheint, wo Du anderer Meinung bist.
- Was Dir selber das Gedenken an Verstorbene bedeutet.